

best des Dingler'schen polytechnischen Journals noch einen Auffatz über die Bereitung einer guten Wicse für getäfelte Fußböden vor und machte auf einen Auffatz über Bereitung der Watte aufmerksam. Worauf dann die Sitzung geschlossen und der Vorsitz für die nächste Sitzung auf Herrn Hutmacher-Obermeister Hoffmann übertragen wurde.

Die Todtenhand.

(Fortsetzung.)

Reinhagen war nun seit einem Jahre im Amte, als der Superintendent und Schulrath B. zur Kirchenvisitation erschien. — Er war der einzige Mensch, welcher den Pastor ungern auf dieser Stelle sah, die er einem Verwandten vergeblich zuzuwenden sich bemüht hatte, und erklärte oft mit Bitterkeit: daß er einem Manne niemals vertrauen könne, welcher sich von jenem frühern schweren Verdachte noch nicht gereinigt habe. Das Gastzimmer, welches man ihm in der Pfarrwohnung einräumte, lag dicht neben Uda's kleinem Stübchen. Der Superintendent vermuthete ihre Nähe, denn er hörte sie Abends noch zum Clavier singen, und weil ihm das schöne Mädchen gar wohl gefiel und er aus seinem Fenster sehen konnte, wie sie früh schon im Garten bei ihren Blumen geschäftig war, so trieb ihn die Neugier, sich in ihrem Zimmer umsehen zu wollen. Er fand die höchste Ordnung und Reinlichkeit, es war Alles sorgfältig aufgeräumt, auch das weiße Bettchen schon gemacht; aber an ihrem Schreibtische steckte der Schlüssel, da durfte er ja wohl nachsehen, ob auch das Mädchen noch keine Geheimnisse habe? — Er öffnete ihn und sah in einige Schubladen; sie lagen voll Briefe. — „Ei! gewiß Liebesbriefchen!“ — aber sie waren alle von ihrem Bruder Joseph. —

Da fiel ihm endlich ein Kästchen im Hintergrunde des Schreibtisches in die Augen, dessen Inhalt auch geprüft werden mußte. — Aber wer beschreibt sein Entsetzen? — in dem Kästchen lag eine Todtenhand, an deren Knochenfinger ein Ring mit rothem Steine bligte.

Nun war ja doch sein Mißtrauen gerechtfertigt, hier lag die Hand des Ermordeten, und klar genug stand Reinhagen als Brudermörder vor ihm da.

Voll Bestürzung schlich sich der Superintendent auf sein Zimmer zurück, verließ, unter dem Vorwande einer Unpäßlichkeit, die Pfarrwohnung, und erstattete, da der General in ein Bad gereist war,

mit den größten Farben unmittelbaren Bericht, an die Behörde.

Der Präsident war nicht wenig betroffen, gegen einen Mann eine solche Anklage sich erheben zu sehen, dem er so innig vertraut hatte, und ob er dem Berichterstatter gleich wenig Glauben beimaß, so mußte doch ohne Verzug etwas geschehen, daß die Sache in's Klare brächte. Er sendete deshalb den alten Criminalrath Herbst, einen strengrechtlichen, zugleich aber auch sehr discreten Mann, als Commissarius im Geheim dorthin ab, und trug ihm auf: zwar so schonend, als möglich, zu Werke zu gehen, im Fall sich aber die Todtenhand mit dem bezeichneten Ringe wirklich vorfinden sollte, den Prediger Reinhagen, nebst seiner Tochter, ohne Weiteres in Verhaft nehmen zu lassen.

Der Criminalrath ging noch in derselben Nacht ab und trat am frühen Morgen mit den Gerichten des Dorfes unerwartet in die Pfarrwohnung. Reinhagen lächelte ruhig, als er ihm seinen Auftrag bekannt machte, und wollte die Tochter rufen lassen, die noch auf ihrem Zimmer war, doch jener verbat es und ging selbst zu ihr hinauf. Uda hatte eben ihr Morgengebet verrichtet, und erschrak nicht wenig, den fremden Mann bei sich eintreten zu sehen; aber sie ward noch sichtlicher bestürzt, als derselbe, freundlich und ernst, die Oeffnung ihres Pultes verlangte, weil er von höherer Behörde beauftragt sey, den Inhalt eines Kästchens zu prüfen, welches sich darin befinden solle! Zitternd und hocherröthend schloß sie auf.

Da stand denn im Hintergrunde das bedeutungsvolle Kästchen, und in demselben lag wirklich die linke Hand eines Todten, mit dem Stein im Ringe und den Buchstaben D. G. R. auf der Fassung.

„O, mein Gott!“ rief der Criminalrath und schlug die Hände zusammen: „So sind Sie wirklich des Brudermordes schuldig!“ — Uda stand bleich vor ihm und starrte ihn mit großen Augen an, als verstehe sie den Sinn dieser Worte nicht; sie wollte zu ihrem Vater hinab eilen, aber der Criminalrath ließ sie nicht aus ihrem Zimmer, und weil er die sprechendsten Beweise der Schuld in den Händen zu haben glaubte, so kündigte er beiden gefängliche Haft an, und ließ sie, damit sie sich vor dem ersten Verhör nicht sprechen könnten, in zwei besondern Wagen, in der nächsten Nacht unter Bedeckung nach der Stadt abführen.

„Nun so fahre hin, du Glaube an die Menschheit!“ rief der Präsident schmerzlich aus, als ihm